

ROUSSEAUS ÉMILE (BACHELOR)

Daniel Löffelmann

AUSGANGSPUNKT

Besonders die Eingangsphase stellt hohe Ansprüche an Studierende. Zur inhaltlichen Weite des Fachs, in der man sich orientieren muss, kommt vor allem das Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens. Hier braucht es passende Lehrkonzepte, die auch heterogene Voraussetzungen und Interessen berücksichtigen.

Bild 1 Seminarplan und Ausschnitt aus dem Leitfaden

Dabei gilt es, die großen Schwierigkeiten insbesondere mit dem wissenschaftlichen Schreiben zu bedenken, von denen Studierende unterschiedlichster Fächer berichten. Allerspätestens beim Anfertigen der unumgänglichen Abschlussarbeit werden sie zum Problem. Die ‚Betroffenen‘ markieren dabei zumeist drei Ursachen:

- 1) Wenn wissenschaftliches Schreiben, etwa in Form einer Hausarbeit, als Prüfungsleistung gefordert sei, werde dies selten eigens thematisiert oder systematisch in die Konzeption der Lehrveranstaltungen einbezogen.
- 2) Vorhandene Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben erlebe man nicht selten als curricular isolierte ‚Trockenübungen‘ an tendenziell beliebigen Themen.
- 3) Zudem führe die Häufung alternativer Prüfungsformate (Sitzungsgestaltung etc.) mitunter ungewollt zu einer Marginalisierung des wissenschaftlichen Schreibens im Studium.

Es fehle also an begleiteten Übungs- und Lerngelegenheiten, die anforderungsnah und organisch ins Fachstudium integriert sind.

GRUNDIDEE

Entsprechend lautete die Grundidee für die Seminar-konzeption:

Anhand eines exemplarischen Gegenstandes (in diesem Fall Rousseaus pädagogisches Schlüsselwerk „Émile oder Über die Erziehung“ die Einführung ins Fach mit einer Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten zu koppeln und die Gestaltung der Lehrveranstaltung systematisch auf die verlangte Prüfungsleistung Hausarbeit abzustimmen („Constructive Alignment“).

Die Befähigung zum eigenständigen fachlichen Denken und Schreiben (als Kernkompetenz wiss. Arbeitens) sollte im Wesentlichen dadurch erreicht werden, dass auf engagierte Weise miteinander verzahnt wurden:

- A) eine klare Inhalts- und Veranstaltungsstruktur, die Raum schafft für
- B) das regelmäßige Abfordern und Auswerten schriftlicher Leistungen, flankiert durch
- C) ein engmaschiges Netz aus begleitenden Hilfestellungen, Unterstützungsmitteln und Zusatzangeboten, die dem legitimen Bedürfnis nach Anleitung und Differenzierung entgegenkommen.

KONZEPT UND UMSETZUNG

Die Umsetzung erfolgte in einem wöchentlichen Format im Bachelor-Studiengang *Erziehungswissenschaft* mit durchschnittlich 15 Studierenden der Studieneingangsphase (2. Semester).

Dem hochschuldidaktischen Prinzip der „**schreibintensiven Lehre**“ gemäß wurden von Beginn an vielfältige Schreibansätze in Präsenzzeit und Selbststudium eingebunden. Die Erschließung des fachlichen Gegenstandes in seinen verschiedenen Dimensionen und das Einüben wissenschaftlichen Schreibens beförderten sich auf diese Weise im Seminar wechselseitig. Die Grundlage der Seminardiskussionen bildeten an Leitfragen geknüpfte **Lektürenotizen**. Sie waren so gestaltet, dass sie die vorhandenen Vorstellungen („Präkonzepte“) und Wertungen der Studierenden nicht übergangen, sondern zur Geltung brachten und die eigenständige Auseinandersetzung förderten.

Die eigentlichen, elaborierteren **Schreib- und Arbeitsaufträge** bereiteten ab Mitte des Semesters von Woche zu Woche schrittweise auf die abschließende Hausarbeit als komplexe Schreibaufgabe vor (Sammlung von Forschungsfragen, Analysen selbstgewählter Textstellen und Aspekte, Verfassen einer Einleitung, Gliederungsskizze, Literaturrecherche etc.). Sie boten die Möglichkeit, selber Schwerpunkte zu setzen, und waren auf einen eigens erstellten **Leitfaden** zugeschnitten, der grundlegende Orientierung lieferte; er wurde parallel besprochen und diente darüber hinaus später als Bewertungsmaßstab.

Die allgemeine, konstruktive **Auswertung und Reflektion** der abzugebenden Schreibprodukte erfolgte direkt in der Sitzung an ausgewählten Beispielen. Ergänzt wurde dies durch die Möglichkeit **individueller Feedbacks** in der Sprechstunde.

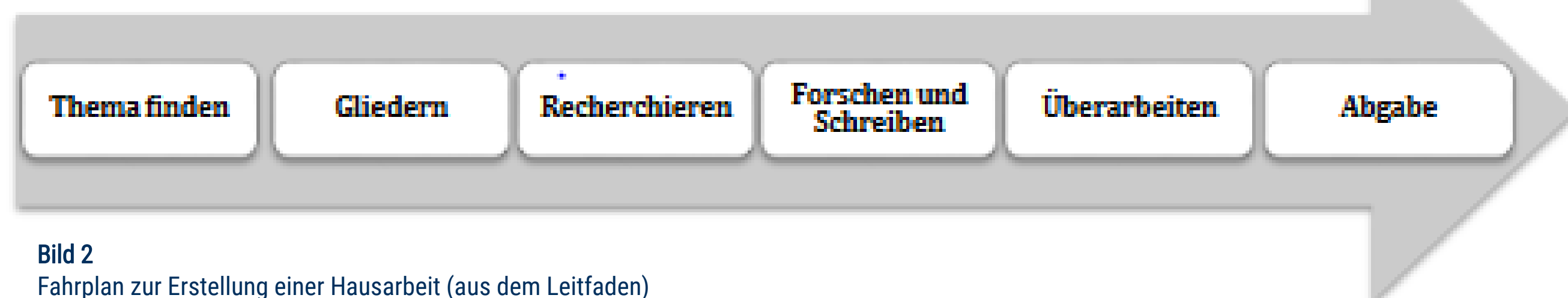


Bild 2 Fahrplan zur Erstellung einer Hausarbeit (aus dem Leitfaden)

Hinzu kamen **Zusatzangebote** wie das Anfertigen eines notenverbessernden **Lektüretagebuchs** zu einem weiteren längeren Text aus dem thematischen Umfeld des Seminars oder das Eingehen einer kollegialen **Überarbeitungspartnerschaft**, die ebenfalls positiv in der Bewertung berücksichtigt wurde.

Der vollständige Seminarplan und weitere Materialien sind auf der Seite von *LehreLernen* in der Rubrik „Good Practices“ abrufbar.

EVALUATION

Sowohl die generelle Rückmeldung im Seminar als auch die über das Universitätsprojekt *Lehrevaluation* (ULe) durchgeführte Auswertung belegten eine positive Resonanz. Insbesondere die intensive und kleinschrittige Vorbereitung auf die Hausarbeit ist dabei als wertvoll hervorgehoben worden.

Bild 3 Ausschnitt aus der Lehrevaluation

Was die Effektivität angeht, so schätzten die Studierenden das vermittelte Wissen über Forschungsverfahren, Methoden und Schlüsselkompetenzen in der Evaluation als deutlich überdurchschnittlich ein. Die guten Prüfungsergebnisse bestätigten diesen Eindruck. Es wäre folglich zu überlegen, inwiefern der vorgestellte Ansatz auch für andere Fachdisziplinen ein Modell für Seminare in der Studieneingangsphase darstellen könnte.